



heute nicht frei, es fehlt ihm die unbegrenzte Zufuhr, während auf der andern Seite die Nachfrage außerordentlich groß ist, und damit ein ganz unnatürliches Verhältnis in die Erscheinung tritt.

Zur Beurteilung dessen, was heute im Interesse einer Reglung des Preises und des Konsums für Milch und Butter notwendig ist, müssen wir uns vergangewärtigen, welche Milchproduktion in Friedenszeiten in Deutschland vorhanden war. Man schätzt die jährliche Milchproduktion auf 23½ Millionen Tonnen. Davon sind verflüttet 3 Millionen Tonnen, 8½ Millionen Tonnen Vollmilch ist in jetztem Zustand zum Konsum gekommen, 10½ Millionen Tonnen sind verbittert und von 1½ Millionen Tonnen Vollmilch ist Fettkäse bereit worden. Neben der Buttererzeugung haben wir 150 000 Tonnen Quark und Margeröse, 7 Millionen Tonnen Margermilch, 1½ Millionen Tonnen Buttermilch und 1½ Millionen Tonnen Molken. Gegenüber der Butterproduktion im Frieden kam eine Einfuhr von rund 12 Prozent für den Konsum in Frage. In dieser Versorgung entstehen heute einige Störungen, die insbesondere für die Viehhaltung, die auf Kraftfuttermittel angewiesen sind, empfindlich ist, und zu einer erheblichen Verminderung der Milchproduktion geführt hat. In Süddeutschland haben wir bei der großen Weidewirtschaft weniger die Anwendung von Kraftfuttermitteln. Geringere Milchproduktion muss natürlich auch die Kosten erhöhen. Es fragt sich nur, ob nicht die gegenwärtigen Preise weit über das Maß berechtigter Anforderungen hinausgegangen sind. Das ist insbesondere schon dort einwandfrei festzustellen, wo die ungünstigen Butterverhältnisse überhaupt nicht von auswärtsliegender Bedeutung sind.

Wir werden uns aber auch genötigt sehen,

#### Besondere Maßnahmen in der Milchverwertung

durchzuführen. Dazu gehört zunächst, Verbot der Fettkäsebereitung. Es genügt, wenn wir die Margermilch zur Käsebereitung verwenden, weil der Fettgehalt in der Margermilch, im Margeröse vollständig erhalten bleibt. Wenn auch das hier gesparte Quantum von 1½ Millionen Tonnen Vollmilch nicht sehr erheblich ist, so spielt es dennoch für die Ver-

sorgung seine untergeordnete Rolle. Ferner empfiehlt es sich, große Quantitäten Margermilch dem Konsum zuzuführen. Es gelangen heute größere Mengen als volkswirtschaftlich zu empfehlen wären, in den Viehtrögen, ohne daß wir bei der Nutzierung in Fleisch den vollen Nutzen aus dieser Art der Milchverwertung haben. Natürlich werden wir nicht verlangen, daß zur Schweineaufzucht jede Verwendung von Margermilch verboten wird.

Wir werden auch bemüht sein müssen, Vorsorge zu treffen, daß nicht aus einseitiger Beurteilung wirtschaftlicher Interessen das Abschlachten von Milchvieh in größerem Umfang betrieben wird. Diese Gefahr würde dann in erhöhtem Maße bestehen, wenn wir nicht zu Höchstpreisen für Vieh kommen. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sehr bald eine Steigerung der Preise für Rindvieh eintreten wird. Läßt man diese Steigerung frei laufen, so wird bei den ungünstigen Gütermitteln der Landwirt die Neigung verspüren, auch Milchvieh zum Verkauf zu stellen. Das muß verhindert werden, sowohl durch Heraabdrücken der Viehpreise als auch eventuell durch ein striktes Verbot des Selbstschlachtens, das nur in Ausnahmefällen durchbrochen werden darf.

Wichtig ist für den Monat nun die

#### Heftung von Höchstpreisen.

Durch die Presse ist bereits die Mitteilung gegangen, daß Höchstpreise für Butter festgesetzt worden sind. Höchstpreise für Butter, die wir längst für notwendig erachtet haben, machen in ihrer weiteren Konsequenz auch Höchstpreise für Milch notwendig; denn ohne Höchstpreise für Milch würde hier um so lebhafte die Preistreierung eintreten, weil man bemüht sein würde, niedrige Preise für Butter auszugleichen durch höhere Preise für Milch. Dasselbe ist in bezug auf die Festsetzung des Preises für Käse zu sagen. Auch hier muß eine Grenze gezogen werden. Diese Preise müssen unter Berücksichtigung der Produktionsbedingungen verschiedenartig gestaltet sein. Die Regelung muß von einer Zentrale erfolgen, nicht aber von der Gemeinde, weil sonst der nun längst erkannte Nebelstand wieder eintritt, daß örtliche Höchstpreise die Ware vom Markt fortführen. Wenn jetzt die Regierung nicht bald zugreift und

hier eine durchgreifende Reglung herbeiführt, haben wir mit fortgesetzten, ganz unerträglichen Preisseigerungen zu rechnen.

Eine weitere Frage ist, ob nicht ähnlich wie beim Brotzettel eine

#### Verteilung der vorhandenen Menge

möglich wäre. Wir denken dabei weniger an eine Buttermilch, als an eine Karte, die den Bezug eines bestimmten Quantums Zeit gestattet. Der Inhaber der Karte kann nach seinem Bedarf wählen zwischen Butter, Schmalz, Speck oder Margarine. Gegenwärtig zeigt sich wieder in der Versorgung mit diesen Gebrauchsartikeln ein bedenklicher Irrtum. In Kreisen, die es sich materiell gestatten können, werden große Quantitäten Butter und Fett eingekauft, damit wird natürlich die Knappheit an Fetten auf dem Markt gesteigert. Bei einer Einteilung kann das vermieden werden. Da noch aller bisherigen Erfahrung Maßnahmen fruchtlos sind, so bleibt kein anderer Weg übrig als Einteilung der vorhandenen Bestände. Ein anderer Fehler in der Einteilung ist der, daß für sie in der undstrand in der Milchversorgung besondere Anrechte durch eine Verteilung geschaffen werden.

Wir sehen in unserer Lebensmittelversorgung eine Reihe von Schwierigkeiten, die aber nicht so schlimmer Art sind, daß sie zu irgendwelchen kostlosen Betrachtungen Anlaß geben. Was uns aber gegenwärtig fehlt, und den Zustand außerordentlich verschlimmt, das ist der Mangel an einer schädiger Initiative bei der Regierung. Ein weiteres Hindernis bedeutet die Auffassung in den Interessentenkreisen, daß der Zustand des freien Marktes aufrecht erhalten werden muß, womit die ganzen unerträglichen Preistreibereien als unvermeidlich zu erachten wären. Wenn es die Regierung Ernst ist, geordnete wirtschaftliche Verhältnisse in dieser schweren Zeit aufrechtzuhalten, so darf sie nicht fortgesetzt mit der Auflösung aller möglichen Gedanken die Ordnung und Reglung der Lebensmittelversorgung aufzuhalten. Die ärmere Bevölkerung hat ein Recht zu verlangen, daß endlich dieses System des Gehenslassens beendet wird, und nicht im Interesse einer kleinen Interessengruppe verständige, wirkliche Maßnahmen, die zur Regelung des Konsums führen, zurückgehalten werden. —

# Was der Krieg bringt.

## Neue Kämpfe in der Champagne.

Der letzte Bericht der deutschen Heeresleitung bringt folgende Meldung vom westlichen Kriegsschauplatz:

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tihure und gegen unsre nördlich von Le Mesnil vorgeogene Stellung zu und stärkten Feuer vorbereitung an. Bei Tihure kamen ihre Angriffe in unserm Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorwärtsenden Ende nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Die Champagne erscheint der französischen Heeresleitung augenscheinlich als die für ihre Angriffe günstigste Stellung. Seit der letzten allgemeinen Offensive haben bei Tihure andauernd Feuerkämpfe stattgefunden, die große Verluste erforderten. Der Versuch, dort eine Durchbruchsmöglichkeit zu schaffen, ist bisher missglückt und dürfte auch in Zukunft keinen Erfolg haben. —

## Von Kurland bis Galizien.

Vom russischen Kriegsschauplatz berichtet am Montag der deutsche Tagesbericht:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Rektau (südlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Tilsit scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer.

Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Illugt über den gleichnamigen Rücken vorzudringen waren, wurden von überlegtem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Drisowat-Sees blieben russische Angriffe gegen unsre Stellungen bei Gateni-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generals v. Lüttichau-Pappenheim.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Lüttichau.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 1½ Kilometer Breite eingedrungen.

Der österreichische Bericht vom gleichen Tage lautet:

Die Angriffe westlich vor Zarzowez nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird iron. bestimmt Widerstand gegen den Sturm zurückspringt. Die getötete Seite in diesen Kämpfen beträgt 2 Offiziere, 1000 Mann, 4 Maschinengewehre. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Der Versuch der Russen, am Stützpunkt durch Massenaufgabe neuer Kräfte die deutsch-österreichischen Linien zurückzudrängen, ist bisher nur von örtlichem und zeitlichem Erfolg begleitet gewesen. Die Gegenstöße der Verbündeten haben aber das russische Vorhaben bereits wieder aufgehoben. —

\* \* \*

## Weitere Fortschritte in Serbien.

Nachdem die Österreicher bei Biograd die Drina überquerten haben, haben ihre Truppen jetzt bereits die serbische Stadt Valjevo erreicht, die in dem ersten Feldzug gegen Serbien vor einem Jahre viel genannt wurde. Auch sonst sind die verbündeten Truppen Siegreich vorgedrungen. Der deutsche Bericht meldet darüber:

Bei Visegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Uebergänge nordwestlich Už in Besitz genommen.

Die Armee des Generals von Kovacev hat die allgemeine Linie Lazarevac—nördlich von Arangjelovac—Nabrvac (westlich von Ratari) erreicht.

Die Armee des Generals von Galović hat südlich der Zajecar die beherrschenden Höhen östlich von Banicina eingeschlossen, hat in der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen Dr. Libadica und Sabari gewonnen und ist östlich davon bis zur kleinen Presedina-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljanica gelangt.

Im Petrala wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucovo besetzt.

Die bei Drsava übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Šip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kops zwischen den Gipfeln Dreinovaglava und des Miklovac (20 Kilometer nördlich von Petrovac) genommen.



Die Wiener Generalstabsmeldung berichtet von diesem Kriegsschauplatz:

Österreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Salzovo ein. Die Armee des Generals von Kovacev näherte sich kämpfend der Stadt Arangjelovac. Die beladenen der Kolubara vordringenden Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südwestlich von Lazarevac.

Ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper war die Serben bei Ratari, 10 Kilometer südwestlich von Palanta.

Deutsche Streitkräfte eroberten die mit großer Eroberung verteidigten Stellungen südlich von Palanta und gewannen Petrovac im Norden. Bei Drsava überschritten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen und dringen im Gebirge östlich der Stromenge der Drina vor. Der Feind flüchtete und lies Gewehre und Munition liegen. Die

Bulgaren überschritten in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Ufers, auf Boicear, Kajazene und Pirat schreiten vorwärts.

Wir fügen diesen neusten Meldungen eine Karte bei, die die Front der Verbündeten aufzeigt, wie sie sich am 24. Oktober gestaltet. Dazwischen hat sie noch eine weitere Veränderung erfahren. Doch ist die Klammer, die sich um die im Norden ihres Landes kämpfenden Serben schließt, deutlich zu erkennen. Es bleibt ihnen schließlich nur der Ausweg nach Montenegro übrig, wenn es ihnen überhaupt noch möglich ist, über die Bergmassen noch einer geordneten Rückzug auszuführen. —

\* \* \*

## Das Ringen am Isonzo.

Noch immer dauert die gewaltige Kraftprobe an bei italienisch-österreichischen Front an. Der Montag-Bericht des Wiener Generalstabs meldet darüber:

Die Isonzofchlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, dem vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter den schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Tiebler Front griffen mehrere Bataillone unter Befestigungslien auf der Hochfläche von Bieslereth (westlich immer vergebens) an. Ebenso schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe auf den Cima di Mezzodi, den Tri Sieb und im obersten Pienzatal.

Am Kran wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute nach abgewiesen. Auch gegen den Mezzi Uči mislangen zwei Versuche unter besonders schweren Verlusten der Italiener.

Südöstlich dieses Berges droht der Feind in ein tiefes Graben ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpini-Bataillonen brach hier in unserm Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig ausgerichtet.

Vor dem Tolmeine in einer Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsre Stellungen auf dem Rücken westlich von Santa Lucia und bei Selva, die sämtlich in unserm Feuer blieben. Der Abschnitt von Plava stand unter schwerem Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie zerstört.

Bei Zagora bemächtigten sich die Italiener unterwegs eines vorpringenden Teiles unsrer Gräben; nachts wurden sie daraus wieder vertrieben. Vor dem Monte Sabotino erstiegen unter Artilleriefeuer gestern vorwiegend noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keinen ernsten Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfs zu nähern.

Um heftigsten waren die Kämpfe im Nordabschnitt des Hochflächen von Dobrodo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Zumeist wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Positionen zurückfließen. Ein Angriff gegen unsre Stellungen östlich von Monsalone teilte das Schicksal aller anderen Anstrengungen der Italiener. Triest wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete und zwölf verwundete.

Nach Privatmeldungen, die über die Schweiz kommen, waren österreichische Flieger am Sonntag abend 10 Uhr Bombe in Venetig, wodurch das Dach der Kirche der Salzzi getroffen und das Deckengewölbe mit Fresken Tiepolos beschädigt worden sein soll. Eine andre Bombe fiel auf den Markusplatz, ohne Schaden anzurichten. Hunde Bombe fielen teils in den Kanal, teils in verschiedene Stadtteile. Beim zweiten Luftangriff, der eine Stunde später erfolgte, wurden drei Bomben geworfen, wovon eine einen Brand hervorrief. —

## Eine deutscher Kreuzer verloren.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine gab am gestrigen Montag, wie wir noch in dem größten Teil unserer Aufgabe mitteilen konnten, folgende Meldung heraus:

Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der „Prinz Adalbert“ befand sich auf der Rückkehr von einer mehrtägigen Fahrt nach dem Finnischen Meerbusen etwa 25 bis 30 Seemeilen von der Küste in der Nähe Libaus, als er von einem englischen Unterseeboot angegriffen wurde. Der Kreuzer sank sehr schnell, so schnell, daß der größte Teil der Mannschaft seinen Tod in den Wellen fand. Das schnelle Sinken des Kreuzers wird auf innere Explosion, etwa der Kessel oder Munitionslager zurückgeführt, herverursacht durch die Torpedoschüsse.

„Prinz Adalbert“ war im Jahre 1901 vom Stapel gegangen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 9000 Tonnen und war mit 17000 Kriegskräften ausgerüstet. Das Schiff entwickelte eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 21 Seemeilen in der Stunde. Es war 124,9 Meter lang und mit 28 Geschützen ausgerüstet. Seine Besatzung bestand aus 591 Mann, die nun leider größtenteils dem feindlichen Angriff zum Opfer gefallen sind. —

\* \* \*

## Bersenkung zweier Truppentransportdampfer.

Wihener Zeitungen melden: Englischer Truppentransportdampfer „Marketti“ mit 1000 englischen Soldaten, Maultieren, Munition und Krankenpflegern bei Tagesfahrt in Südostküste des Hafens von Salomiki versenkt. 83 Mann gerettet.

Die „Kölner Zeitung“ meldet: Am 20. Oktober ist an der Küste der Insel Wight ein englischer Truppentransportdampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Das Schiff sank sehr bald. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord. —

\* \* \*

## Der Unterseekrieg.

Vor einigen Tagen wurde das Ergebnis des Handelskriegs für September mit 141 977 Brutto-Registertonnen bekannt: damit seit Beginn des Krieges bis Ende September 1 049 810 Brutto-Registertonnen verloren; die erste Million ist also schon um ein bedeutendes überschritten. Den Hauptanteil an der Bersenkung haben die U-Boote, denen einschließlich der September-Beute von 38 Schiffen mit 124 365 Tonnen insgesamt 423 Schiffe mit 674 516 Tonnen zum Opfer fielen. Dann folgen die Auslandskreuzer mit 49 Schiffen zu 279 693 Tonnen. Durch Minen wurden einschließlich von 6 im September mit 20 612 Tonnen verfehlten Schiffen 82 Schiffe mit 85 547 Tonnen versenkt. Im September wurde die größte Tonnenzahl verloren, dann kommt August 137 727 Tonnen. In den vorhergehenden Monaten ist die Zahl unter 100 000 gesunken. Bis Januar ist der größte Teil der Beute den Auslandskreuzern zuzuschreiben, dann folgen die U-Boote ein. Die größte Anzahl Schiffe (106) wurde im Juni versenkt.

Nach einer Meldung des „Journal“ torpedierte ein deutsches U-Boot ein französisches Schiff, das 50 Ambulanzen an Bord hatte, im Vermesskanal.

Wie „Turan“ meldet, hat die türkische Flotte in der Nähe von Schabstopol zwei russische Dampfer versenkt. Der eine namens „Dadia“ hatte einen Transport Ruder an Bord, der andre namens „Astron“ führte eine Ladung Zett.

„Times“ meldet aus Bizerte: Laut einem Telegramm aus Mangalia ist die „Goeben“ vor Varna angkommen, um die Angriffe der russischen Flotte weiter zu erwidern.

Der „Matin“ erfährt aus Salomiki: Der italienische Postdampfer „Seilla“ ist im Ägäischen Meer von einem Unterseeboot versenkt worden.

Der Dampfer „Icaro“ von der Elder & Dempster Linie ist bei Teal brennend auf Strand gelaufen. Das Feuer ist durch eine Explosion entstanden, die das Vorderschiff aus dem Wasser herausholte. 18 Mann von der aus 30 Köpfen bestehenden Besatzung wurden in Teal gelandet. —

\* \* \*

## Botschafter von Wangenheim.

Mit dem Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, dessen Tod wir gestern meldeten, verlor die deutsche Diplomatie zweifellos eins ihrer sympathischsten Mitglieder. Es war seit langem bekannt, daß er zu den wenigen alten Diplomaten gehörte, die selbst in schwierigen Situationen mit großem Erfolg für die deutsche Sache gewirkt haben. Er war in Georgenthal in Thüringen geboren, und hat dann später die Offizierslaufbahn beschritten. Sein diplomatischer Beruf führte ihn nacheinander nach Madrid, Stuttgart, Lissabon, Konstantinopel, Mexiko, Tanger, Athen und schließlich wieder nach Konstantinopel, wo er seit August 1912 als Nachfolger des Freiherrn von Maricoff wirkte. Er wird allgemein als ein Schüler dieses bedeutenden Mannes betrachtet, und man rühmt ihm eine besonders loyal. Art nach, auch solche Fragen zu behandeln und zu entscheiden, die ihm politisch vielleicht nicht lagen. Daneben wird seine starke Arbeitsfreudigkeit anerkannt, die man gewiß auch nicht bei allen Diplomaten findet. Ein besondern hat er sich zweifellos die größten Verdienste um das Zustandekommen des deutsch-türkischen Bündnisses erworben, und um die Schnelligkeit, mit der die Türkei in den Weltkrieg an der Seite der Zentralmächte eingegriffen hat. Diese Vereinigung der türkischen Interessen mit denen der Zentralmächte dient nicht nur den militärischen Interessen der letzteren, sondern vor allem der Erhaltung der türkischen Selbständigkeit und dem Aufbau einer besseren Zukunft des Osmanenreichs. —

\* \* \*

## Die kommende Kriegsgewinnsteuer.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ hört, werden im Reichsschatzamt zurzeit die Vorarbeiten und Berechnungen vorgenommen, auf die sich die geplante Kriegsgewinnsteuer

stützen soll in dem Sinne, wie der Reichsschatzminister Doktor Helfferich sie vor einiger Zeit im Reichstag angekündigt hat. Als Grundlage wird voraussichtlich die zum Zwecke der Wehrsteuer auf den 1. Januar 1914 abgegebene Vermögensdeklaration dienen, sowie der Durchschnitt der letzten jährigen Einkommensteuer-Beranlagungen. Davon ausgehend wird festgestellt werden, wie weit die Einnahmen der Kriegsjahre über die normalen Erträge hinausgegangen sind, und wie weit seitdem etwa übernormale Vermögensaufsammlungen stattgefunden haben, denn nach den Informationen des genannten Blattes besteht die Absicht, nicht nur die erzielten Kriegserlöse inne, sondern durch den während des Krieges entstandenen oder entstehenden Vermögenszuwachs durch die neue Steuer zu erfassen. Neben den Umfang der Besteuerung sind die Erwägungen noch nicht abgeschlossen. —

\* \* \*

## Notizen.

Freiwillige Kriegssieferantensteuer. Die Solinger Firmen mit Heeresaufträgen haben auf Anregung der Handelskammer sich zur Leistung von Abgaben für die Kriegsförderung bereit gefunden lassen. Es sind bisher 76 000 Meter zusammengekommen. — Die Heereslieferanten werden trotz dieser Abgabe auf ihre Rechnung kommen. Diesen geachtet sei ihr Beispiel hier zur Nachahmung empfohlen. Vielleicht verheißen sich auch die Handelskammern in unserm Verbretungsbezirk dazu, eine ähnliche Anregung zu geben. —

Sofortige Enteignung der Kartoffeln forderte die Münchner Stadtverordneten-Versammlung von der Regierung. Ein Stadtverordneter, Letznomialrat und Gutsbesitzer, versicherte, daß weite Kreise der Landwirtschaft des Westens selbst höchstpreise und nötigenfalls Enteignung wünschen. Oberbürgermeister Wallraf erklärte, er habe den Eindruck, daß sich großer agrarischer Einfluß in der Regierung geltend mache. Man werde erst weiterkommen, wenn, wie bei den Militärbevölkerungen, ein einziger starker Wille, eine Art Diktator des Wirtschaftslebens, einfach vorliege. —

Bestrafe Bucherer. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen aus Berlin, Hanau, Köln und Saarbrücken, in denen die Namen von Geschäftsleuten veröffentlicht werden, denen wegen Verstoßes gegen die Bucherherordnung der Gewerbebetrieb untersagt worden ist. —

Sinkende Schweinefleischpreise. Nach Berliner Blättern hat ein lebhaftes Sinten der Schweinefleischpreise seit einigen Tagen in Berlin eingesetzt, das um so mehr überraschen muß, als sich die Preise bis zum Schlusse der letzten Woche auf 2,20 Mark beliefen und noch mehr zu steigen drohten. Recht ist der Preis allmählich auf 1,70 bis 1,80 Mark für Rotelettstücke und knappes Rippenspeck gesunken. In den Bäckereien und Konditoreien ist der Preis sogar nur noch 1,50 Mark verlangt. Die Ursache für diese Erschöpfung liegt in der vermehrten Zufuhr nach dem Zentralmarkt. Auch die Preise für Schinken sind auf 1,50 Mark gesunken, während vor wenigen Tagen für 1,80 bis 2 Mark kaum etwas zu bekommen war. Der Grund dafür ist in dem infolge des hohen Preises eingetretenen Verbrauchsrückgang zu suchen, so daß die Vorräte auf Lager liegen blieben. Die Leitung der Fette ist bisher unverändert. —

Erwischte Preistreiber. Die „Neue Freie Presse“ meldet: In Mährisch-Ostrau wurden ungeheure Mengen Seife, Fett und Speck, etwa 40 Waggons, beschlagnahmt, die von galizischen Kaufleuten, die sich in Wien aufzuhalten, in Mährisch-Ostrau eingelagert wurden, um sie später zu Preisträberreien nach Galizien zu transportieren. Die Waren, deren Wert eine Million übersteigt, werden öffentlich versteigert. Gegen die Einlagerungsfirma wurde das Strafverfahren eingeleitet. —

Berurteilung eines deutschen Gefangenen. Der Korrespondent des „Matin“ in Grenoble berichtet diesem Blatt unter dem 21. Oktober: Das Kriegsgericht hatte gestern einen deutschen Unteroffizier aburteilen, der vor dem Kriege Reichsanwalts in München war. Er heißt Max Sohl. Sohl war Führer einer Gefangenabteilung, die aus freiwilligen Arbeitern gebildet, bei der Ausnutzung eines Wasserfalls in dem Tale der Romanche beschäftigt werden sollte. Sohl lehrte es ab, diese Arbeit zu überwachen. Er forderte sogar die Gefangenen auf, die Ausführung der Arbeit abzulernen, indem er behauptete, daß diese Arbeit die Landesverteidigung Frankreichs interessiere, und daß die Beschäftigung der Gefangenen im Widerspruch stehe mit den Haager Konventionen. Vor das Kriegsgericht gestellt, verlangte Sohl die Vergünstigung, sich selbst zu verteidigen, um seine Auffassung auseinanderzusehen. Diese Genugtuung wurde ihm gewährt, aber trotz seiner Argumente hat ihn das Kriegsgericht zu fünf Jahren öffentlicher Arbeit (Zuchthaus) verurteilt. —

Die Stimmung in Frankreich. Zahlreiche aus Frankreich in die Heimat zurückgekehrte Bulgaren geben interessante Schilderungen über die Zustände in Frankreich. Nach einem Bericht des „Iz Et“ aus Sofia, den die „Frankf. Zeit.“ wiedergibt, herrsche seit der katastrophalen Erfolgslosigkeit der letzten französischen Offensive große Verwirrung und Bitternis über die enormen Verluste. Überall werde vom Frieden gesprochen. Die Stimmung sei offen gegen Poincaré. Delcassés Ansehen sei gestiegen, seitdem er erläuterte, daß französische Soldaten wie Soldner für fremde Interessen kämpfen müssten. Wenn England Soldaten für Ägypten benötige, dann hätte es rechtzeitig für Soldaten sorgen sollen. Allgemein herrscht die Überzeugung, daß Serbien bald aufstören werde, zu existieren. Auf Rußland und Italien sehe niemand mehr seine Hoffnung. —

Die Zensur in Frankreich. Der „Temps“ meldet: Der Kammerausschuß für Zivilgesetzgebung und für Strafgesetzgebung hat bezüglich der Presseaufsicht in Kriegszeiten beschlossen, daß das Zensurystem hinsichtlich der vorherigen Genehmigung auf Nachrichten militärischer Natur beschränkt werden soll. Das Gesetz vom 5. August 1914 soll in diesem Sinne geändert werden. Liebeserklärungen des neuen Gesetzes können immer zur Praventivbeschlagsnahme Anlaß geben, ohne daß hierdurch ein Präjudizfall für die strafrechtliche Verfolgung gegeben ist. Die Strafbestimmungen des Strafgesetzes vom Jahre 1849 werden abgeschafft. Keine Zeitung soll mehr durch Praktik der Censur freigesetzt werden können. —

Aus der militärischen Schuhhaft entlassen wurde am Sonnabend in Berlin Genosse Pieck, der Anfang August wegen Verdachts der Anteilung zu einer Streitkundemonstration verhaftet und Erledigung dieser Angelegenheit über ohne Angabe von Gründen in militärischer Schuhhaft gehalten wurde. Genosse Pieck hat Gestaltungsorder erhalten und muß nun seiner Militärlaßlich genügen. —

## Die Düna überschritten!

W. T. B. Großes Hauptquartier, 26. Oktober 1915. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Handgranaten-Angriffe abgewiesen. In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil in der Champagne etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. 5 Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Nordöstlich von Le Mesnil hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben. —

Auf der Combres-Höhe hatten unsre Sprengungen guten Erfolg; französische Sprengungen im Priesterwald blieben ergebnislos.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Hindenburg.

Der Illugt-Abschnitt nördlich von Illugt ist wieder überschritten, das bereits vorgestern vorübergehend genommene Gehöft Kasimirski ist fest in unserer Hand.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Angriffe östlich Baranowitschi und gegen unsre Kanalstellung südlich des Wygonowskoje-Sees sind abgeschlagen.

#### Heeresgruppe des Generals v. Einsingen.

Ostlich von Kukli (westlich von Czartorysk) wurden in der Nacht zum 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestürmt; ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Destlich von Bisegrad ist die Höhenlinie Suha Gora-Panos erreicht.

Der Angriff der Armeen der Generale v. Rövek und v. Gallwitz schreitet gut fort. Südlich von Palanta sind die Nordhänge des Raca-Tales in unserem Besitz, weiter östlich sind Markovac, Bl. Laole, Rucevo genommen. In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Meldungen vor.

### Oberste Heeresleitung.

Depeschen.

Hilfzug der Serben.

W. T. B. Risch, 23. Oktober. Amtlicher Bericht des serbischen Hauptquartiers über die Lage am 22. Oktober: Auf der Nordwestfront zogen sich die serbischen Truppen nach erbittertem Kampf auf die Linie links Mavaufer-Welika Dravice-rechts Jasnicaufer zurück. Andre Truppen ziehen sich auf das rechte Kubeschaufer und Turiaufer zurück. Es gelang dem Feinde, in der Nähe von Bisegrad auf herzogowinischem Gebiet die Drina mit drei Bataillonen zu überschreiten. In der Nähe dieser Linie wurden starke feindliche Truppen festgestellt.

Offizier. Unter dem starken Druck des Feindes in Richtung auf Konjazevac zogen sich die serbischen Truppen auf eine Verteidigungsstellung in der Stadt selbst zurück. Es gelang dem Feinde, bei seinem Vormarsch gegen Kraljevo die Drina auf das linke Timokufer in der Nähe des Dorfes Trenac überzufallen. In der Umgegend von Bisegrad keine Veränderung. An der südlichen Morava waren wie alle Angriffe des Feindes zuverlässig verboten werden können. —

Einen  
Gelegenheitslauf  
biete ich bei Beginn  
des Herbstes  
in  
**Pelzwaren.**  
Vom  
26. Sept. bis 31. Okt.  
habe ich  
**Sondertage**  
eingerichtet. Tag der herr-  
schenden Beurteilung verkaufe ich  
**Pelzgarnituren**  
**Stolas und Muffen**  
in allen Pelzarten, reine  
Kürschnrarbeiten, außer  
billigen Preisen. Mein  
reichhaltiges Lager gewährt  
 Ihnen eine außern günstige  
**Kaufgelegenheit.**  
Die Fahrt vergute ich bei  
einem Glücksprung, 25 Mt. an.  
Nur bei  
**R. Sternau, Alt. Markt**  
32 33,  
Aufgang bei Töpfers Butterhandlung.

Pracht. Gebett Bettw., rot, neu,  
über u. Unterbett, zwei Kissen,  
es. 2 n. herv. rote Brautbetten,  
die gefüllt, bill. zu verk. Straß-  
burger Str. 9, H. 1. (a. Bierbus.)

**Henkel's**  
**Blech-Godda**  
für den  
**Hausputz**

Empfehl. 1552  
Rarbit - Läschlampen,  
Nähmaschinen usw.  
Fahrradhandlung  
**E. Hansen,**  
Lünenstädter Straße 43a.

**Anzüge**  
Ulster, Paletots  
sicht. modern, große Auswahl  
15 Mt. zurückgesetzte Jachten  
von 10 Mt. an. Alles zu  
erstaunlich billigen Preisen  
**H. Sieverling**  
Jakobstr. 17, L.

**Pfand-**  
**Versteigerung.**

Freitag, 12. November,  
von vormittags 9 Uhr an,  
stellen in meinem Geschäftsstätte  
**R. Junckerstraße 2, prc.**,  
die in den Monaten Dezember  
1914 und Januar 1915 ver-  
pflanzten bzw. erneuerten und  
bereits verfallenen 2053

sub Nr. 33855 bis 37818

und 21737

meines Pfandbuches verzeich-  
neten Gegenstände durch den  
verdienten Auktionator Herrn  
**Biesenthal** öffentlich meist  
bietet versteigert werden.

**M. Grimmie**

Erneuerungen nur bis  
Donnerstag, 11. November,  
nachmittags 2 Uhr.

3 Jakobstr. Jakobstr. 3

**Gorgers**  
**Gelegenheitslauf**

Große Partieposten An-  
züge, Ulster, Paletots,  
Gummimantel, Juppen,  
Kinder-Anzüge, Zim- u.  
Zederhosen, Jagdhosen,  
Unterhosen, Unterjachten,  
Hüte und Mützen  
alles zu spottbilligen  
Preisen. 1763

Wer jetzt in dieser teuren  
Zeit billig fahren will, der  
komme nur zu

**Gorgers**

3 Jakobstr. Jakobstr. 3



## Der grosse Erfolg

an den ersten 5 Tagen  
ist unsere beste Reklame.

## Ueberwältigend gross

war der Andrang schon  
in den frühen Morgen-  
stunden.

## Benutzen Sie

diese zurzeit einzig da-  
sfehende billige Einkaufs-  
Gelegenheit.

## Raphael Wittkowsky

Hamburger Engros-Lager.

Speisesalz feinste Werte, im  
großen Saal, netz-  
verpackt. **Ewald Noack,**  
Taubenstr. 8 Fernspr. 1824

Garten m. Lampe in art. Koch,  
Wanzleber Str. 11. v. H.

**Elektrische Lampen**  
billig zu verkaufen  
Bismarckstrasse 12, pr. links.

**Trauersachen**  
fertigt schnell u. billig liefschwarz

**Fabrik P. Dahlhoff**

Schwibbogen 1 — Fernruf 4119.  
Dr.-Diesdorfer Str. 227 (Arndtstr.)

Kronprinzenstr., nebst Automat.

Hasselbachpl., Ecke Tauenzienstr.

Neustadt, Lübecker Straße 25a.

Fleckwasser „Dali“ 1a, Fl. 50 Pf.

—

**Deutsch. Metallarb.-Verband**

Verwaltung Magdeburg.

**Nachruf.**

Am 24. d. M. starb unser  
Mitglied, der Gürtler

**Julius Kriese**

47 Jahre alt, an den Folgen

eines Schlaganfalls. Wir

werden den verstorbenen

Kollegen im guten Andenken

behalten.

**Die Verwaltung.**

Die Beerdigung findet am

Donnerstag vormittag 10-11

Uhr von der Halle des Südfriedhofes aus statt.

280

Am Sonntag den 24. Okt.  
abends 10 Uhr, entris

uns der bittere Tod nach

tunzum, aber schwerer Leid

unser lieber Vater, Bruder,

Enkel und Schwager, den

Wilkuscher

geb. Möckel

am Montag 27. Okt. sonst

entrichtet ist.

Im Namen der trauernden

Hinterbliebenen

**Julius Kriese**

im 47. Lebensjahr.

Ties zeigen hiermit an

Magdeb.-B. 26. Okt. 1915

Freie Straße 9

Die begeisternden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am

Donnerstag früh 10 Uhr

von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

280

## Guericke-Oberrealschule

zu Magdeburg.

## Anmeldungen für Ostern 1916

nehme ich an vom 1. November ab  
an jedem Geschäftstage mittags 12 bis  
1 Uhr auf meinem Amtszimmer im  
Schulgebäude. Vorzulegen sind: Ge-  
burtsschein, Taufschein, Impfschein.  
Auswärtige können unter Ein-  
sendung dieser Papiere auch schriftlich  
 anmelden.

Der Direktor  
Dr. Hummel.

## Realschule in Magdeburg

### Anmeldungen zur Aufnahme von Schülern für Ostern 1916

werden täglich von 11½ bis 12½ Uhr  
auf dem Amtszimmer (Große Stei-  
nernetzstrasse 3) entgegen-  
nommen. — Vorzulegen sind der  
Geburts-, Tauf- und Impfschein.

Der Direktor.  
2056 I. V.: Prof. Rommel.

## Halberstadt.

Am Sonntag abend verstarb nach  
langem, schwerem, mit großer Geduld er-  
tragenem Leiden unsre liebe Tochter,  
Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,  
meine liebe Braut

## Margarete Hahn

im vollendeten 24. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Adolf Hahn und Frau,  
Richard Schickerling als Bräutigam,  
Sanitäts-Unteroffizier, zurzeit im Felde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag  
nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle  
des Friedhofs aus statt.



Am 4. Oktober verstarb an seiner schweren  
Verwundung unser lieber Sohn, der Musketier

## Walter Schäfer

im Infanterie-Regiment Nr. 72 im blühenden  
Alter von 21 Jahren.

Croppenstedt, den 26. Oktober 1915.

Die trauernden Eltern u. Geschwister  
nebst Braut.

Du schriebst so oft „Auf Wiedersehen!“  
Doch niemals wird nun dies geschehn.  
Du edles Herz, ruh still im Frieden,  
Ewig beweint von deinen Lieben.

Möge ihm die fremde Erde leicht sein.



Fern von seinen Lieben fiel als Opfer des  
schrecklichen Weltkriegs am 5. Oktober durch  
Kopfschuß unser über alles geliebter Sohn,  
Bruder, Enkel, Neffe und Cousin

## Robert Winkler

Musketier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 26, 2. Komp.,  
im soeben vollendeten 20. Jahre.  
Magdeburg-Fermersleben, 25. Oktbr. 1915.

In tiefem Schmerz

1605 Familie Winkler

nebst allen Verwandten.

Wenn Liebe könnte Wunder tun  
Und Tränen Tote wecken.

Dann würde Dich geliebter Sohn

Nicht Feindeserde decken.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 252.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

## Was der Krieg bringt.

### Angriffe auf Delbrück.

Die „Kölner Volkszeitung“ unternimmt einen scharfen Vorstoß gegen Staatssekretär Dr. Delbrück, und es ist wohl anzunehmen, daß sich das Blatt vorher der Zustimmung maßgebender Kreise des Zentrums vergewissert hat. Das Blatt schreibt:

„In einer Zeit, wo der Krieg auf den Schlachtfeldern und in den Diplomatenstuben an dem Höhepunkt steht, vot der Reichsstaat des Deutschen Reichs wahrhaftig andre Dinge zu denken und zu scheinen, als sich um Butter- und Milchkarten zu sorgen. . . Für Untersarten und Milchfarten hat er seinen Staatssekretär im Reichskanzler Panneur. Er trägt die ganze Verantwortung für all das, was in der Lebensmitteltrance verübt und geübt ist. Es ist kein Geheimnis, und der Staatssekretär hat es bei einer der ersten Besprechungen über die Lebensmittelfrage offen ausgesprochen, daß diese Maßnahmen, dieses zwangsweise Regel von Angebot und Nachfrage, von Kauf und Verkauf, diese Eingriffe in die Preisbildung und die Durchbrechung des alten Manchestergrundabes: Laissez faire, laissez aller ihm eigentlich gegen den Strich geht.“

Schon vor mehr als zwei Monaten hat der Reichstag in der Kartoffelfrage seine Weißlisse gefaßt und dem Reichsamt des Innern bzw. dem Bundesrat die Ausführung übertragen. Erst jetzt in der allerletzten Zeit, und jetzt nicht einmal völlig erstaunlich, hat das Reichsamt des Innern Maßregeln getroffen, und diese auch erfüllt, als der Kartoffelkrieg bereits wieder in die Höhe getrieben worden war. War es nötig, daß der Buttermarkt erst auf über 3 Mark steigen und die Butterhändler bereits 1 Mark ankündigen müßten, ehe die Regierung eingriff? War es nötig, daß die Milchsalamilie ihre letzte Höhe erreichen müßte, ehe die Regierung eingriff? Wenn natürlich erst der zweit- und drittlosche Preis der normalen Seiten erreicht ist, dann kommt die Einführung der Höchstpreise zu spät und führt zu Härten. Die ganze übrige Leitung der Lebenshaltung, die Leitung der Industrieprodukte, vom Salz und Zucker angefangen bis zum Papier und zur Kohle, wird vom Reichsamt des Innern überhaupt ignoriert. Alle Vorwürfe gegen die Zentraleinsatzgenossenschaft fallen zuerst auf die oberste Stelle, der sie unterstellt ist. . . .

Man scheint im Reichsamt des Innern allmählich vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr zu sehen. Keine Blutfahrt ist gut. Am Volke draußen aber darf man nicht den Glauben an den guten Willen der Regierung, das Vertrauen in der Regierung und vor allem zum Reichskanzler erschüttern lassen, indem man über die wirklich Edeligen schweigt. Höchste Zeit ist es, daß eine starke Hand an die von den verschiedensten Seiten zusammengetragenen Schwierigkeiten herstellt, daß ein Diktator auf wirtschaftlichem Gebiet endlich Wandel schafft.“

Das Zentrum müßte eigentlich ganze Arbeit machen und sich auch gegen den preußischen Landwirtschaftsminister wenden. Hat doch dieser Minister ein vom Landrat eines Kreises im Westerwald erlassenes Kartoffelauffuhrverbot, das die Versorgung der Stadt Frankfurt a. M. mit Kartoffeln sicherstellen konnte, einfach wieder aufgehoben, damit die Bauern ihre Kartoffeln andernärtig teurer verkaufen könnten.

Auch die „Frankfurter Zeitung“ sieht in dem Landwirtschaftsminister einen der Schuldigen. Sie schreibt u. a.: „Während draußen unsre Heere von Woche zu Woche mehr einer steuenden Welt den Tribut unermüdlicher Bewunderung abringen, während daheim die Leistungen unserer Produktion für die Ausrüstung des Weltkriegs und die Leistungen unsers Kapitals für seine Finanzierung von Etappe zu Etappe glanzvoller Siege bringen, läßt sich eins nicht mehr verleugnen: die Unzulänglichkeit der Regierungsmaßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung wird von den weitesten Schichten des Volkes direkt als eine Niederlage empfunden. . . . In vielen Herzen sommelt sich ein Groß über das, was daheim als unbillig, als ungerecht und ungerechtfertigt empfunden wird. Und dieser Schaden, der hatte vermieden werden können, friszt immer weiter, weil — nun sagen wir einmal, wahrscheinlich weil der Herr Baron von Schorten erster Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Preußen ist. Denn das ist zwar sicher nicht das einzige „Weil“ Unenthollossenheit und andres an andern Stellen kommen auch noch hinzu —, aber in großen politischen Kreisen hält man es für das Entscheidende.“ —

### Wer gehört zum „Feldheer“?

Wegen der Kriegsversorgung für Hinterbliebene von Angehörigen des Feldheers ist es wichtig, zu wissen, wer als „Angehöriger des Feldheers“ zu betrachten ist. Unter den durch den letzten Krieg geschaffenen Verhältnissen sind, wie im Armee-Verordnungsblatt bekanntgemacht wird, als zum Feldheer im Sinne des § 19 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 gehörig anzusehen:

1. sämtliche mobile Formationen ohne Rücksicht auf ihren Aufenthaltsort, einschließlich der Belagungsstruppen und Militärbehörden in Belgien, Luxemburg und Polen, 2. die Beikräfte armierter Festungen, solange als diese für bedroht erklärt sind,

3. Angehörige in mobiler Formationen a) für die Dauer ihres Aufenthalts im Kriegsgebiet und auf dem Hin- und Rückweg, b) während ihres Aufenthalts außerhalb des Kriegsgebietes insoweit, als sie durch bestimmte kriegerische Ereignisse oder Zustände zur Abwehr feindlicher Unternehmungen in Aufbruch genommen werden oder ihren Wirkungen ausgesetzt sind. —

### Was Armelose leisten.

Verschiedene verblüffende Beispiele dafür, wie der volle Kiel ist der Krieg ausgelöschen werden kann, sind in letzter Zeit angeführt worden, da man sich jetzt bei der Kriegshandlungdigkeit für Sorge mit dieser Frage besonders beschäftigt. Der bekannte Kämpfer der Medizin Professor Eugen Hollander weiß nun in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ darauf hin, daß es bereits viele Jahrzehnte hindurch eine ganze Masse von Armeeläufen gäbe, die aus beruflichem Misswesen ihrer Erwerbsquelle waren.

So gab es unter den deutschen Gefällen eine besondere Sättigung von sog. Armeeläufen, die auf Morten und Flächen herumzogen und dem entzündeten Publikum zeigen, wie man durch Fleisch und Nahrung dazu kommen kann, statt der vornen Arme und Hände die Beine und Füße ebenso geschickt zu gebrauchen. Die Hellomezzette dieser arbeitsamen Männer zum Teil interessante Bildideen gewähren.

So zeigt z. B. ein Künstler aus dem 15. Jahrhundert ein mit den Füßen arbeitendes Mädchen, das mit den Füßen den Spinnrad dreht, Karten und Würfel spielt, wie es die Umstände des näheren erläutert: „Dieses Bauernmädchen arbeitet mit den Füßen; ohne Hände macht sie sechs Stück; erstmals lädt sie die Kabel ein, zweitens näht sie, drittens häkelt sie, viertens spielt sie mit den Karten, fünftens spielt sie, sechstens wickelt sie mit zwei Würfeln, sieches gewiß schön zu leben.“

Das Unglaubliche in dieser Sicht ist aber wohl ein Mann gekleidet, den der berühmte Kriegsdoktor Ambrose Pare im 24. Buch seiner Chirurgie nach der Behandlung der militärischen Glieder erwähnt und abbildet. Ergründlich erläutert ein Mann benutzt seiner Füßen noch die Hals- und Kumpfmuskelkraft zu älteren Handlungen, die sonst mit den Händen ausgeführt werden. Auch die Umstände, die zu seinem Tode führten, sind für einen Armeelöwen höchst merkwürdig. „Der wenigen Jahren“, so schreibt Pare, „in hier in Paris ein Wahrsager Mann gesessen worden von vierzigjährigem Buckel, welcher obwohl er keine Arme war, alles das, was man ihm mit den Händen zu verrichten gewohnt ist, gleich mühlos erledigte. Mit der Schuier und dem Kübel, kostet mich das ich stunden und starken Schläge, wie aufgestellten Stock mit einem so starken und starken Schlag, wie ein anderer Mann mit der Hand, und mit solcher Macht handhabt er die Guhmannsspeiche, daß sie wie mit einem eisernen Schlag knallte, im übrigen als er mit den Füßen trank und spießte Karotten und Würfel mit ihnen, endlich als auch ihm öder gefaßt, wurde er am Hals erdrosselt und gerädert.“ —

### Verlustliste Nr. 361.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserem Verbreitungsbereich angehören, weist die Liste auf: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 66, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 68, Infanterie-Regiment Nr. 165, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 40, 1. Pionier-Bataillon Nr. 4, 2. Pionier-Bataillon Nr. 4 und Sanitätskompanie des 4. Armeecorps. — Dieser enthält die Liste der Zusammenstellung der Verbände der Kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 15. Oktober. —

Die Liste 360 enthielt noch den Vermitschen-Nachweis Nr. 1. In diesem Nachweis werden diejenigen Heeresangehörigen aufgeführt, welche bisher als vermisst gemeldet waren und über deren Verbleib die Truppenteile inzwischen auf besondere Anfrage Aufklärung gegeben haben. Weitere Listen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden. Truppenteile aus unserem Verbreitungsbereich sind in diesem ersten Vermitschen-Nachweis nicht enthalten. —

### Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Hegele.

(44. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Ach mach bei ihm!“ sagte Lydia, wie aus sieger Abwesenheit auffahrend. „Was denken Sie denn? Glauben Sie, ich ließe jemand anders an sein Bett? Nein!“ Dabei entzog sie ihm hastig ihre Hand und strich sich über die Stirn. „Sagen Sie mir nur, was ich zu tun habe!“

„Gar nichts weiter, als daß ich ihm zu trinken geben, wenn er danach verlangt. — Sollte er unmöglichsterweise Schmerzen haben, so brauchen Sie ja nur zu Klingeln. Aber ich habe das für ausgeklammert. — Auf Wiedersehen! — Adieu, gnädige Frau!“ Wieder führte der kleine Doctor Lydia Hand an seine Lippen und sah mit blauen Augen zu ihr hin. „Also nichts zu machen? Sie wollen die Pflege partout selbst übernehmen?“

„Ja.“

„Nebrigens ist mir eingefallen, gnädige Frau, ich habe Sie auch in einem Zigarettenreichen Stiefel gegeben. Was war es doch? Sie haben eine Feuerrolle. Entzückende graueideide Träume.“

„Ich weiß nicht. Aber es liegt wirklich keine Gefahr mehr vor?“

„Nicht die geringste. Sie dürfen wirklich ganz beruhigt sein. Adieu, gnädige Frau.“

Nach einiger Zeit erschien Schwester Henriette, dieselbe, welche bei Lydia während ihrer Ohnmacht geblieben war, und fragte, ob sie hier oder nebenan zum Mittagessen decken sollte. Da Alexander zu schlafen schien, bat Lydia, das Essen im andern Zimmer aufzutragen. Sie selbst begab sich leise hinüber und ließ zur Vorsicht die Tür offen. Während die Schwester mit sanften Bewegungen ab und zu ging, fragte Lydia sie, ob sie auch schon einer Operation beigewohnt hätte?

„Oh, vielen!“ erwiderte die Schwester. Sie sei ja eine der Operationsschwestern hier und habe seit drei Jahren fast täglich mehrere assistiert. Noch heute in der Frühe habe ein anderer Arzt an einer alten Dame eine sehr

Mammaoperation ausgeführt. Es sei die Frage, ob sie durchkommen würde. Man habe ihr schon mehrmals Kämpfer geben müssen.

An Größe Lydie gleich, zeigte Schwester Henriette im übrigen den Typus der Brünetten. Aber so weich und melodisch ihre Stimme war, so zart und fast kindlich rein waren die Zornen ihres sinnlichen Gesichts: die Wangen mit den Grübchen, die großen, von langen Wimpern verhangenen Augen mit den feinen, dichten Brauen darüber, deren schildfarbene, zarte Bogen den Glanz der verhütteten Bleichen Stirn noch erhöhten. Die Schwesternhaube, die sie trug, konnte die scharfe Decke des trocknen Scheitels nicht leidenden Haars nicht ganz verbergen.

„Wie der Anblick solch einer Operation nicht furchtbar?“ fragte Lydia.

„Deshalb nicht mehr.“ erwiderte Schwester Henriette. „Deshalb habe ich mich daran gewöhnt. Anfangs freilich — ja, die erste Zeit war sehr schwer. Aber ich hatte den Beruf nun einmal ergripen. Es war mein eigener Wille gewesen. Da hieß es tapfer sein.“

„Und Sie nahmen allen Mut zusammen?“

„Das tat ich. Aber leicht war es zuerst nicht. — Nein.“

„Erzählen Sie doch!“

„Ah, mir fällt nur ein Erlebnis ein. Ganz am Anfang, in dem Stifte, wo ich ausgebildet wurde — ich war noch ein dummes Ding und hatte nie eine Leiche gegeben —, da schickte mich die Oberin eines Abends in den Keller, um Eis zu holen. Es waren weitläufige Kellerräume in unserem alten Stifte mit schrecklich viel Gangen, und ich verirrte mich — ich fand den Ausgang nicht mehr und geriet schließlich in ein Geläß, wo man einen alten Mann aufgebahrt hatte, der Tags vorher gestorben war. Mir fiel die Laterne vor Schrecken aus der Hand. Und ich war ganz allein mit dem Toten.“

„Was haben Sie da getan? Geschrien?“

„Nein. Zuerst lag ich vor Angst ganz still. Es war nicht ganz dunkel. Ein bisschen Licht fiel durch das Kellergitter, gerade auf das Gesicht des Toten. Er war so mager und häßlich, recht zum Grauen. Aber dann dachte

ich: „So sah dein Vater vielleicht auch einmal aus.“ Und da verging mir die Angst. Schließlich habe ich mich im Dunkeln zurückgefunden.“

„Fühlen Sie sich denn jetzt wohl in Ihrem Beruf?“

„Ich kann mir keinen schöneren denken.“

„Aber sind Sie denn nicht sehr abgeschlossen von der Welt?“

„Ist das so schlimm? Nebrigens habe ich alle zwei Wochen einen freien Tag.“

„Alle zwei Wochen einen freien Tag!“ wiederholte Lydia, das dritte Lebte Wort hervorhebend. „Da erholen Sie sich wohl recht? Gehört abends aus? Ins Theater und Konzert?“

„Ja, manchmal in ein Konzert. Denn Musik liebt ich leidenschaftlich. Es war hier ein sehr netter Herr, ein Professor an der Musikschule, der hat mir manchmal Billette geschenkt. Aber mein fahre ich nach Richterfelde zu meiner verheirateten Schwester. Die hat drei Kinder. Die sind mein ganzes Entzücken. Aber nun muß ich mich spüten. Adieu, gnädige Frau.“

Lydia schloß sich auf den Zehen ins andre Zimmer. Alexander schlief offenbar noch. So hatte sie Zeit zum stillen Nachdenken.

Wie ein Durstiger den frischen Trunk, mit so tiefen Zügen hatte sie die Bewegungen, den Klang der Stimme, den ganzen reinen, erquickenden Zauber dieses Mädchens in sich eingezogen. Einen Augenblick stellte sie sich Schwester Henriette in reicher Toilette auf einem Balle vor. Die Männer hätten sich um sie gerissen. Und nun sah sie hier, die seine Blume, weltabgedieben, unter Kronen und Leidenden, verrichtete Magdarbeit und oft noch Schmerzen und war glücklich. War glücklich.

Die nächsten Tage vergingen still, äußerlich ereignislos, doch reich an innerem Erleben. Die Heilung vollzog sich nicht ganz so schnell und glatt, wie der Arzt proheizt hatte. Besonders die Nächte waren durch Fieber und Schlaflosigkeit geplagt. Aber Lydia wollte keine Hilfe annehmen. Sie wachte ganz allein an Alexanders Seite.

(Fortsetzung folgt.)



## Provinz und Umgegend.

### Die Kartoffelkosten und ihre Aufbewahrung.

Eine der wichtigsten Maßnahmen im Interesse der Volksnährung ist die sogenannte Aufbewahrung der Speisekartoffeln. Die Biologische Anstalt für Land- und Forstwissenschaften in Berlin-Dahlem hat über die Aufbewahrung der Speisekartoffeln folgendes Merkblatt herausgegeben:

Die Voraussetzung für längere Lagerung ist, daß nur gesunde Kartoffeln eingelagert werden und die Aufbewahrungsräume kühl und trocken sind. Alle Kartoffeln sind daher zunächst zu selektieren. Bei den jüngsten Arbeitsergebnissen auf dem Lande ist es kaum zu vermeiden, daß das Auslesen nicht so vorsichtig geschieht wie in normalen Zeiten. Auch können bei der Selektion immer noch Beschädigungen eintreten. Es müssen daher die gelieferten Kartoffeln möglichst sofort nach Empfang durchgesiehen und alle kranken und verfaulten ausgesondert werden.

Als krank sind anzusehen alle Kartoffeln, die weiche Stellen haben. Sie sind für die Aufbewahrung am gefährlichsten, da diese Räume nicht nur vor schlechtem Wetter schützen, sondern in wenigen Tagen eine ungemein raschende Faulnis erzeugen. Sind die Kartoffeln einer unzüglichen Entwicklung ausgesetzt, dann ist sie zunächst abzutrocknen. Später kann man sie höchstens auf 50% auszubreiten, damit es fällt, aber höher als einem Meter Aufbewahren in Säcken ist zu vermeiden, weil in solchen unter der natürlichen Verdunstung sich leicht Feuchtigkeit ansammelt, die zur Faulnis führt. Will man kleine Kartoffeln in Säcken oder Kästen lagern, so sind in den Boden leichte Erleichterung des Zustands viele Löcher zu bohren; um beiden wird der Boden durch Ratten zerstört. Außerdem sind solche Behälter nicht unmittelbar auf den Boden, sondern auf Holzstöcke, Packstücke u. dergl. zu stellen. Auch wenn die Kartoffeln in Säcken aufgehängt werden sollen, ist es besser, sie auf einen hölzernen Lattenrost, als unmittelbar auf den Boden zu legen, so daß etwa noch anhaftende Eide durchfallen und sich keine Ablösungen am Boden anhaften kann.

Den wichtigsten Faktor der Kartoffel vor Räude ist aber die Einhaltung der richtigen Wärmedehnung im Aufbewahrungsräum; die obige Vorschrift für eine Aufbewahrung läßt eine Wärme von 5 Grad Celsius (56° F) und 50% Feuchtigkeit zu. Gleichzeitige Wärme begünstigt das Auslesen, doch darf nicht in der Nähe von Heizrohren oder warmen Wänden aufgestellt werden. Da der Keller an sich warm, so muß auch reichliche Lüftung für Abkühlung gesorgt werden. Auch im Winter kann und muß bei frostiger Witterung gelüftet werden. Nach unten darf die Temperatur keinesfalls zu tief herabgehen. Die Kartoffel feiert zwar erst bei etwa 2 Grad. Aber abgesehen von der Gefahr, daß schon bei geringer Wärme einzelne Kartoffeln erreißen und dann faulen, werden die Kartoffeln durch längeres Lagern bei niedrigen Temperaturen kalt und damit ungernießbar. Die Temperatur sollte daher nicht unter vier Grad Celsius Wärme (13 Grad Raumtemp.) sinken. Soll gewordene Kartoffeln gewinnen ihren ursprünglichen Geschmack allerdings wieder, wenn man sie vor dem Verbrauch 1 bis 2 Tage lang in einer warmen Kammer hängt. Es empfiehlt sich, im Laufe des Winters den Kartoffelvorrat des Hauses auf ein bis zweimal umzufügen und dabei durchmischen. Alle ungewöhnlich saftigen Kartoffeln müssen daher ausgeworfen werden.

Auf Spanien oder Ägypten, wenn die Kartoffeln reifen, und die Reife abzubrechen, um den Werten vorzubringen und die Haltbarkeit zu verlängern.

### Wahlkreis Wanzeben.

Groß-Ottersleben, 26. Oktober. (Ver�altung des Reichsministers.) Am Freitag, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthof "Schwarzer Adler" die Verpachtung von Ackergrundstücken in kleineren und größeren Parzellen statt. Für die im selben befindlichen über hundert Pächthehaber können die Gebote durch deren Ehefrauen oder durch sonst geeignete Vertreter als Bürigen abgegeben werden.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 26. Oktober. (Städtische Kartoffelversorgung.) Von Magistrat werden die Einwohner aufgefordert, die beabsichtigten Kartoffeln durch Vermittlung des Magistrats zu bestellen, bis zum 28. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im bessigen Polizeipräsidial, Zimmer Nummer 5, die von ihnen benötigten Mengen anzumelden. Später Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Der Grundpreis beträgt pro Zentner 2,85 Mark. Die Abgabe erfolgt nur gegen Barzahlung.

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Werderode.

Halberstadt, 26. Oktober. (Pflanzen für Industrie- und Futterzwecke.) Die Brennseile eignen sich für Spargelzwecke. Bei der Brennseile kommen Stengel von mindestens 40 Zentimeter in Betracht. Die Pflanze ist nicht auszuholen, sondern mit einer Sichel, Äxtenmesser oder Säge unmittelbar über der Wurzel abzuschneiden. Ein Zerbrennen oder Zerreissen der Stengel ist zu vermeiden. Die Blätter müssen vom Stiel entfernt werden, dann sind die Stengel in Bündel zu machen und ähnlich der Wurzelpflanzen an der Luft zu trocknen. Der Preis für 1 Zentner wurzelfreier, saftig entblätterter und gut gebundelter Stielbündel beträgt 1,50 Mark. Abzuhaben sind ne an die Amtsgericht-Spinnerei-Amt-Gef. Brandenburg a. H. Schänebeck. Die in den Scheiben, Blättern und Spargelzweigen befindenden Brennseile können nach vorheriger Meldung beim Stadtforstamt gelämmelt werden. Ein weiteres gutes Mittelmittel sind die Beeren und Kerne des Spargels. Spargelkerne, mit den roten Fruchtkörpern zusammen gezeichnet, ist ein sehr wertvolles Mittelmittel, das leicht verdaulich und stark eisweißreich ist. Es eignet sich vorwiegend für die Schweinemast. Der Wert der getrockneten Spargelkerne beträgt zurzeit etwa 25 Mark für den Doppzentner. Sobald die Beeren beginnen, sich rot zu färben, sind sie unverzüglich zu sammeln und zu trocknen. Wer die getrockneten Früchte für den eigenen Gebrauch nicht bedarf, wende sich an die Zentral-Einkaufsgesellschaft am H. G. Berlin W 8, Behrenstraße 14/16.

— (Wichtig für Kriegerfrauen.) In letzter Zeit sind Bestrafungen von Kriegerfrauen wegen falscher Angaben erfolgt. Außer dem üblichen von der heilsamen Strafammer abgeweihten Fall, in welchem auf eine Strafe von 4 Monaten Gefängnis erkannt wurde, sind auch anderwärts Bestrafungen vorgenommen. In Berlin wurde eine Frau mit 2 Wochen Gefängnis bestraft, weil sie in Abrede gestellt hatte, daß ihr Mann während des Krieges keinen Sold weiterbezahlt. Ferner in Weißensee eine Frau zu 2 Monaten weil sie ihren Wohnungslohn anstatt mit 26 Mark nur auf 15 bis 18 Mark angegeben hatte. Die Kriegerfrauen mögen darum ersehen, daß sie bei ihren der Behörde zu machenden Angaben unbedingt die Wahrheit sagen müssen.

— (Ein Unfall) ereilt am Sonnabend ein Lederputzer in der Katharinenstraße. Als er mit dem Putzen einer Lederjacke beschäftigt war, kam aus dem Grundstück des Durcheinanders Barth ein mit Stroh beladener Wagen gefahren, der gegen die Leiter stieß und diese mit dem Mann umwarf. Es ereilt dabei Verletzungen im Gesicht und anscheinend auch innere Verletzungen.

— (Ein Schrebergarten betrieb) Seit längerer Zeit wurden in den Schrebergärten an der Quedlinburger Straße Diebstähle verübt, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Am Sonnabend Abend wurden wiederum aus einem Garten befindlichen Stalle sieben Kaninchen gestohlen, wobei der Dieb abgeschnitten worden ist. Eine Haussuchung bei ihm führte zu nichts und einige noch lebende Tiere zutage. Der Dieb konnte um so ungeliebter sein Handwerk betreiben, da er selbst dort einen Schrebergarten besitzt.

— (Zwei Verleihungen) erlegen in der am Freitag auf der Magdeburger Straße verunglückte Droschkenfahrer Möhl.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 26. Oktober. (Ein Unfall) ereilt in einer Fabrik ein Knabe, der seinem Vater Kasse gebracht hatte. Die bei Kunden beliebte Kassette, auf dem Treppenländer heruntergerutscht, schlugen seine Hände herab. Der Fall erfolgte aus ziemlicher Höhe, so daß es noch als Glück angesehen werden muß, daß der Verletzte mit einem Embryo davontam.

— (Von der Not der Landwirtschaft) zeigt es gewiß nicht nur für eine alte Zukunft im östlichen Sachsenland einen Pessimismus in Höhe von 1000 Mark je Zentner einem Viehpferd.

— (Waffelspeise) wird jetzt angeboten. Es kostet aber auch die Preise, die man sonst einfach den andern Bewohnern der nördlichen Meere als Beste überließ, das Pfund 65 Pfennig.

— (Gommern, 26. Oktober. (Unglücklicher Postauschreiber.) Der Fischer Hermann Eiterz von hier war am 17. August 1914 als Postauschreiber angestellt und sollte auf fünf Postanweisungen zusammen 68,60 Mark auszahlen. Er fälschte die Quittungen und verbrauchte das Geld. Als er in dem einen Hause Nachfragen angestellt wurde, fälschte er auch eine Empfangserklärung vom 27. Mai d. J. Der Angestellte wurde vom Landgericht Magdeburg wegen schwerer Betrugshaftstrafe in fest 7 Jahren zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Wahlkreis Alte-Aschersleben.

Aschersleben, 26. Oktober. (Ein Zeichen der Zeit) Durch bewußte Bekanntgabe zeigt die einzige heimische Möschlächterei an, daß sie nur noch an zwei Tagen in der Woche geöffnet ist. Ein Beweis, daß auch das Nahrungsmittel nur in behaftetem Maße zu haben ist und der Arbeiter somit auch auf diesen Abschlag verzichten muss.

— (Die städtische Autoterminalstelle) empfiehlt 200 Zentner Kartoffeln, Zentner 9,00 Mark, 100 Zentner Kartoffelknochen, Zentner 18 Mark, 200 Zentner rumänische Warenkleie, Zentner 22 Mark. Hierzu kommen Fleisch und Speisen. Bestellungen sind sofort im Rathaus, Zimmer Nr. 22, abzugeben. Weiter werden empfohlen: Roggen- und Maisflocken, Erdnusskleie, Erbsenkleie, Haferflocken, Mais, Wiesen, Dreher, Weizenkleie, diverse Nüchternmehle, Delikatessen und Delikatessenmehle. Ein Angebot in diesen Anteilmitteln wird vorwiegend nicht wieder erfolzen.

— (Groß-Salze, 26. Oktober. (Die Stadtvorstände, Wahlkreis) finden am 4. November statt. Diesmal wird die Wahl ohne Wahlperiode vorgenommen, da von dieser Zeit keine Kandidaten aufgestellt werden.

— (Quedlinburg, 26. Oktober. (Brotsortenausgabe.) Vom 2. bis 5. November werden die neuen Brotsorten im Bürgeraal ausgegeben. In den Bekanntmachungen an den Anschlagtafeln ist die Zeit der Abholung für die einzelnen Straßen angegeben. Die Kunden müssen genau eingehalten werden.

— (Buchen) Wegen Nahrungsmittelknappheit wurde eine Grünwarenhändlerin angezeigt. Sie hatte für einen Kettensägekopf 30 Pfennig verlangt. Derner wurde eine Geschäftsfrau zur Anzeige gebracht, weil sie sich für 1 Pfund Margarine 2 Mark bezahlen ließ.

— (Schänebeck, 26. Oktober. (Kartoffelbedarf.) Um den Bedarf an Kartoffeln für die Zeit bis zum 1. März 1916 festzustellen, werden Fragebögen ausgegeben, die von den Haushaltungsbüroden genau auszufüllen sind. Die Fragebögen werden innerhalb 2 Tagen wieder abgeholt. Sonst der Bedarf an Kartoffeln bis zum 1. März 1916 bereits gedeckt ist, oder sowohl er freihändig gedeckt werden kann, in der unteren Saale durchzurichten. Es ist genau die Personenanzahl anzugeben, die den Haushaltungen angehören. In Frage kommen nur Kartoffeln für menschliche Nahrung.

— (Wahlkreis) Am 28. Oktober findet im Bürgerhaus eine Auktionsabrechnung statt. Das Ergebnis aller Delegierten ist notwendig.

— (Steuer-Erhöhung.) Für die Vororte Grünwalde und Elbenau findet die Steuer-Erhöhung für das 3. Quartalsjahr und der Zeitraum in Grünwalde am 27. Oktober und in Elbenau am 28. Oktober von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags statt.

Stadt, 26. Oktober. (Der städtische Kartoffelverkauf) findet am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend dieser Woche vormittags von 8 bis 10 Uhr auf dem Hof des Herrn Weicherer statt. Zum Verkauf kommen Auslieferungsfahrzeuge zum Preise von 3,20 Mark für den Rentner. Der Verkauf erfolgt nur gegen Vorbestellung der Stadtfutter-Brotkarte, wobei das Kaufgeld abgezahlt bereitzuhalten ist und nur in Mengen von 3 Zentnern auf den Kopf der Einwohnerchaft.

— (Das Einwohner-Meldewort) ist bis auf weiteres nur von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr geöffnet.

## Kleine Chronik.

### Lustmord.

Am Sonnabend nachmittag hatte sich das 8jährige Mädchen Schramm aus Limbach in Sachsen mit seinem Großvater in den Rabensteinwald begeben, um Rettig zu holen. Dort hatte sich das Kind von dem Großvater entfernt und konnte trotz eifrigem Suchens nicht wiederfinden werden. Am Sonntag wurden die Nachsuchungen fortgesetzt. Gegen Abend fanden Passanten das Mädchen in der Nähe von Röder tol auf. Der Kopf steckte in einem Sack; die Beine waren mit Rettig zugedeckt. Es liegt offenbar Lustmord vor.

### Das Opfer des Verbrechers.

Wie vor einigen Tagen berichtet wurde, ist der Hölzpolizeibeamte Postor in Berlin-Marienthal bei der Festnahme eines Verbrechers von diesem durch einen Bauchschuß schwer verletzt worden. Der Beamte ist gestern im Kreisstrafenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Täter befindet sich im Moabitener Untersuchungsgefängnis.

### Grubenunglück in Oberschlesien.

Am Sonntag früh gegen 6 Uhr ereignete sich in Beuthen auf der ersten Tieftaubenlohe der Karsten-Zentrumgrube, der Schlesischen Bergbaugesellschaft für Bergbau und Zinkförderung in Lippe gehörig, ein schweres Unglück, dem jedoch Leute des Maschinenbetriebes zum Opfer fielen. Die Bergungskräfte waren eben erst zur Schicht eingefahren und beauftragt, an Maschinen einige Reparaturen vorzunehmen. Unbeauftragt zweie und in Unkenntnis der Gefahr öffneten sie, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen, eine tags zuvor zur Absperrung gegen Brandgas geschlossene und abgedichtete Dammluke und standen beim Eindringen in die mit Stickgas erfüllte Strecke den Tod. Als man sie aufstand und geborgen hatte wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, doch waren alle Bewußtlosen vergeblich. Sämtliche Bergungskräfte waren verheiratet und Familienväter.

### 14 Soldaten aus einer Familie!

Aus der Provinz Posen wird berichtet: 14 Soldaten hat der 8jährige Novak in Samostrel (Pr. Wirsitz) dem Vaterland gestellt. Von seinen sieben Söhnen gehören drei dem Landstreit an, die übrigen vier wurden als Reserveisten bzw. Wehrmänner eingezogen. Seine sieben Söhne stellten wieder sieben Söhne dem Heere, so daß die Familie mit 14 Soldaten vertreten ist. Die sieben Söhne des alten Novak sind noch am Leben, dagegen sind von den sieben Enkeln bereits zwei gefallen.

## Briefkasten.

N. S. A. 10. 27. Bezirk. Vorsteher: H. Krone, Mistigstr. 5. Kroppenstedt. 9 Mark.

## Wasserstände.

	+ bedeutet über, - unter Null.	Gas Buch
Zier, Eger und Molban.		
Prag . . . . .	24. Oktbr. + 1,37   25. Oktbr. + 1,30   0,07   -	
Straßburg und Saale.		
Straßburg . . . . .	24. Oktbr. + 1,05   25. Oktbr. + 1,05   -	
Weissenfels Univ.	+ 0,12	+ 0,10 : 0,02
Droßa . . . . .	+ 1,66	+ 1,66 -
Alzleben . . . . .	+ 1,10	+ 1,10 -
Bernburg . . . . .	+ 0,90	+ 0,85 : 0,05
Kalte Überpegel . . . . .	+ 1,61	+ 1,50 : 0,01
Kalte Unterpegel . . . . .	+ 0,42	+ 0,44 -
Grizehne . . . . .	+ 0,56	+ 0,55 : 0,01
Mulde.		
Tessau, Muldebr. . . . .	24. Oktbr. + 0,76   25. Oktbr. + 0,66   0,10   -	
Elbe.		
Pardubitz . . . . .	24. Oktbr. -	-
Brandeis . . . . .	-	-
Wiesnitz . . . . .	-	-
Zeuffen . . . . .	-	-
Dresden . . . . .	- 0,13	- 0,21 : 0,11
Ürzigau . . . . .	+ 2,38	+ 2,26 : 0,12
Wittenberg . . . . .	+ 3,32	+ 3,21 : 0,11
Hörlitz . . . . .	+ 2,84	+ 2,71 : 0,13
Döben . . . . .	+ 2,93	+ 2,77 : 0,16
Saonebeck . . . . .	-	+ 2,00 -
Magdeburg . . . . .	+ 2,26   26.	+ 1,90 : 0,36
Tangermünde . . . . .	+ 3,67   25.	+ 3,49 : 0,18
Wittenberge . . . . .	+ 3,58	+ 3,39 : 0,19
Torgau . . . . .	+ 3,44	+ 3,25 : 0,19
Boitzenburg . . . . .	+ 3,49	+ 3,36 : 0,12
Hohnstorf . . . . .	+ 3,10	+ 3,27 : 0,18
Leuenburg . . . . .	+ 3,46	+ 3,30 : 0,16

## Wettervorhersage.

Mittwoch den 27. Oktober: Veränderlich, wohl vereinzelt Niederschläge in Schauer.

Breiteweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

**Fortsetzung :: Handschuh- und Strumpf-Verkaufs**

**unseres großen zu außergewöhnlich billigen Preisen.**

Beachten Sie gefälligst unsere Schaufenster-Auslagen.

Bitte die angefangenen und vollgeklebten

# Rabatt-Karten

bis Ende Oktober in meinen Geschäften einzulösen.

## Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen“.

NB. Wieso werden lose Marten zur Einlösung angeliefert, da jedoch die Karten umsonst geliefert werden, bitte ich, alle Marken einzukleben.

2000

Marken einzukleben.

2000